

*Jerusalem, den 21.2.2021*

*Guten Morgen, Schalom und einen guten Sonntag  
wünsche ich euch allen!*

Wie geht es euch?

Ich schreibe euch heute aus dem hoffentlich letzten Tag meiner Quarantäne, in der ich mich seit neun Tagen befinde.

Wieso, Quarantäne, fragt ihr, ist die Frau nicht geimpft? Ja, das stimmt, aber leider war ich mit zwei mit Corona infizierten Kolleg\*innen in Kontakt, bevor mein Impfschutz voll ausgebildet war, zwei Tage fehlten noch bis dahin. Und so schickte mich das Gesundheitsministerium in die Isolation. Pech! Tröstlich waren bei dieser trostlosen Aussicht zwei Dinge: 1. Der Test Nr.1 am gleichen Tag fiel negativ aus und 2. es kamen mit mir zwei Kolleg\*innen mit der gleichen Diagnose und Therapie auf die gleiche Quarantänestation. Also, Quarantäne zu Dritt in unserem Gästehaus, das in den vergangenen Monaten immer wieder zum Corona-Quarantäne-Hotel für einzelne Personen geworden war. Dass mir das auch blühen würde, damit hatte ich nach meiner Impfung nun wirklich nicht mehr gerechnet und hatte entsprechend schlechte Laune. Durch den Kontakt untereinander in unserer Quarantäne-WG, ein schönes Einzelzimmer mit Heizung und warmen Wasser, Sonnenbaden auf der Terrasse, Schneespaziergänge im Garten, Bücher, Gespräche, Versorgung mit Lebensmitteln und Nachrichten durch eine Mitfreiwillige war die Zeit erträglich bis angenehm, und heute Morgen sitze ich hier wie auf heißen Kohlen in Erwartung meines 2. Testergebnisses, mein Fahrschein in die Freiheit, die ab heute Abend in Israel noch etwas größer sein wird als zuvor, sodass ich in der nächsten Zeit hoffentlich ein paar Ausflüge machen kann, die bisher wegen des Lockdown nicht möglich waren.

Wir drei im BBY sind eine interessante Gruppe: Ich lebe hier mit Olivia, eine junge Mitfreiwillige aus Schleswig-Holstein, die in einer der Freiwilligen-WGs in Jerusalem wohnt und in einer Schule für behinderte junge Erwachsene arbeitet und Azmie, der hier seit 10 Jahren Manager, Hausmeister, Chef de la maison des BBY ist. Er ist Araber, 1966 in Jordanien geboren, auf dem Jerusalemer Ölberg aufgewachsen, lebt mit seiner Frau und sechs Kindern in Kfr 'Aqab, südlich von Ramallah, der Hauptstadt des Palästinensischen Autonomiegebietes. Kfr'Aqab ist das nördlichste Viertel von Ost-Jerusalem und gehört zu den Gebieten, die in der Folge des Krieges von 1967 von Israel besetzt wurden. Die arabischen Bewohner\*innen wurden jedoch nicht zu Staatsbürgern Israels, sondern zu sogenannten „permanent residents“, zu bloßen Anwohner\*innen, die nicht an den Knessetwahlen teilnehmen dürfen. Um den Status als Anwohner\*in zu behalten, muss man einen ständigen Wohnsitz in Israel nachweisen. Dieser Status, der mit einem „grünen Ausweis“ (green card) dokumentiert wird, ist für Azmie lebenswichtig, da er in Israel arbeitet und ständig von seinem Wohnort Kfr 'Aqab nach Jerusalem ins BBY pendelt und dabei die Mauer an checkpoints passiert, wo er seine Berechtigung nach Israel zu fahren nachweisen muss. Ohne diesen Pass, ohne diese ID wären Azmies Arbeitsplatz gefährdet und seine Bewegungsfreiheit in Israel eingeschränkt.

Warum nimmt er dieses Hin und Her auf sich? Warum arbeitet er wie viele hunderttausend Palästinenser in Israel und wohnt im besetzten Gebiet im Großraum Jerusalem? Dort und in den Palästinensischen Autonomiegebieten gibt es zu wenig Arbeitsplätze, in Israel sind die Löhne höher und die soziale Absicherung besser, dagegen sind dort die Preise für Lebensmittel und Mieten viel höher, die öffentlichen Verkehrsmittel dagegen billig. Allerdings kostet das Pendeln außer der Lebenszeit nicht nur Nerven wegen der Staus auf den Straßen und Checkpoints, sondern auch wegen der Kontrollen.

Während ich das schrieb, bekam ich die Nachricht, dass ich frei bin! Auch der 2. Test fiel negativ aus. Meine Impfung hat also doch gewirkt!

Und dann begann das große Aufräumen. Mittlerweile bin ich wieder in meinem alten Zimmer und denke: Das andere war schöner, heller, etwas größer, mit eigenem Bad ... und denke: Wie schön, jetzt kann ich raus, und ohne Lockdown Jerusalem und Israel kennenlernen.

So komme ich erst jetzt am Abend dazu, diesen Brief an euch zu Ende zu schreiben.

Ich möchte euch unbedingt noch vom Schnee erzählen. Ja, nicht nur bei euch, auch hier gab es Schnee, einen halben Tag und eine Nacht. Und am nächsten Tag, da schmolz er so schnell, dass all die winterlich mit Skianzügen und Schne Brillen gewandeten Jerusalemer fast gar keinen mehr fanden.



Eingang vom BBY, Februar 2021



Azmie und ich im Quarantäne-Restaurant im BBY Februar 2021

*Herzliche Grüße sendet euch Martina*